

# Nicht nur geredet, sondern auch gehandelt

Als Ernest Kaltenegger im Jahr 1998 in den Grazer Stadtsenat einzog, traf die KPÖ mit ihm als Parteibmann die Entscheidung, für kommunistische Politikerinnen und Politiker eine Einkommensobergrenze von 2.000 Euro netto einzuziehen. Das restliche Einkommen fließt in einen Sozialfonds.

Jedes Jahr legt die KPÖ offen, wie ihre Politikerbezüge verwendet wurden. 2009 konnten so insgesamt 163.897,64 Euro zur Unterstützung von in Not geratenen Menschen zur Verfügung gestellt. LAbg. Claudia Klimt-Weithaler: „Es kommt immer häufiger vor, dass Leute arbeiten, aber ein so geringes Einkommen haben, dass sie und ihre Familien nicht davon leben können. Dieses



Stadträtin Eike Kahr, KPÖ-Klubobmann Ernest Kaltenegger und LAbg. Claudia Klimt-Weithaler (v.l.) beim „Treffen der offenen Konten“.

Auseinanderklaffen der Einkommensschere ist eine soziale Zeitbombe.“

Die Kommunisten durch die Jahre bereits relativ reiche Erfahrung, wie bei der Hilfe von Menschen in Not vorgegangen wird. Ob das nun die Unterstützung für Lebensbedarf (inkl. Gesundheit, Schule ...), Woh-

nungssanierungen, Mietzinszahlungen (Verhinderung von Delogierungen), Strom- und Heizkosten, Verfahrenskostenbeihilfe für Mieter, Finanzierung von Mietnotruf, Reparaturen von Haushaltsgeräten (Boiler etc.), Kauttionen oder Mietvertragsgebühren sind. Man versuche meist direkt an die betreffenden Organisa-

tionen oder Institutionen, um die Kosten von den Firmen direkt zu übernehmen, so Klubobmann Ernest Kaltenegger. So könne man sich die Kosten absichern. „Da wir ja auch für die Spielstüchtigen oder die, die keine Kosten vermeiden wollen, eine Kauttion haltene Geld gleich wieder in den Automaten landet, und der Alkohol missverwendet wird.“ Auch der verstorbene Bürgermeister Jörg Haider wollte in seiner Amtszeit eine Einkommensobergrenze (auf 2.000 Euro) einziehen. Seine Idee wurde jedoch nie umgesetzt, weder in der FPÖ, noch

## Energytalk zeigt auf:

# Grünweißes Entwicklungsland

Die Energiewirtschaft in der Steiermark ist im internationalen Vergleich großteils fossil. Die Sonne bietet zwar jährlich zehntausend Mal mehr Energie, als es unserem Verbrauch entspricht, trotzdem folgen wir zum überwiegenden Teil dem Weg althergebrachter Energiegewinnung. Unser Fortschritt wird sich zunehmend an die Annehmlichkeiten des behaglichen Wohlstandes klammern und Erweiterung finden, da wir uns auch künftig in wohligen Zimmertemperaturen bewegen und ein zischendes Bierchen aus dem Kühlschrank stibitzen möchten. „So soll es in jedem Fall sein und kann es auch bleiben ...“, wofür sich zum Erhalt dieses Status quo aller-

dings vieles ändern muss. Das wurde beim Energytalk in der Grazer Stadthalle diskutiert.

Der Öko-Einfluss reicht von baulicher Neu- und Umgestaltung, bis zu umweltschonenden Fortbewegungsmitteln und Photovoltaik. Ein Durchbruch sieht jedoch anders aus. Das langatmige Thema einer Umwälzung auf die umweltfreundliche Seite besteht aus vielen Disziplinen und müsste im Interesse der Politik tiefgehend besprochen werden.

Die Technologien jedenfalls scheinen gerade darauf zu warten. Sollten Wirtschaft und Politik kein umfassendes Engagement aufbringen, wäre es dringlich, sich auf anderwärtige Vertretungen unserer fried-



Hubert Fechner von Photovoltaik Austria: einer der Referenten beim 4. Energytalk.

lichen Natur zu besinnen und zugleich einen wirtschaftlichen Konjunkturschub zu versetzen. Bestes Beispiel: Harald Scherz (Scherz Bikes GmbH) mit seinen steirischen Fahrrädern in Wörschach. ❖

## Verantwortungsprinzip auf Gemeindeebene stärken

„Ich denke, in den Gemeinden ist es wichtig, ein lebensfähiges Umfeld zu schaffen“, so der FPÖ-Land- und Obmann Erwin Huber. „Dort, wo es größtmögliche Autonomie möglich ist, sollte man die Gemeindegrenzen hinterfragen, als Kleinregion Autonomie zu schaffen. Deren Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass die Bürger sich wohl fühlen und Autonomie möglichst in der Nähe des Arbeitsplatzes. In diesem Zusammenhang ist wichtig, dass die Verantwortung für die Amtlichkeit“ verstanden wird. In der Gemeinde (z.B. Jugendmannschaften). Die Gemeinden haben einen Auftrag und der sollte nicht in die Zukunft wachsen, sondern in die Gegenwart. Jeder sollte von diesem Auftrag etwas haben dürfen. Und das ist unser gemeinsames Ziel.“

**Zu vermieten in günstiger Lage:** 100 Quadratmeter Büroflächen, 80 Quadratmeter Lager bzw. Werkstatt, sofort beziehbar, renoviert, preiswert, eigene Parkplätze (auch für Kunden), Nähe Graz-Hauptbahnhof, **Telefon: 0664/ 161 73 73**

**KLIPP**  
[www.klippmagazin.at](http://www.klippmagazin.at)  
**Online Klippmagazin**  
**schärft den Blick**